

IRPA dar und machte auf neuere Entwicklungen in Österreich aufmerksam, wie z.B. die Etablierung einer islamischen Theologie bzw. die Erarbeitung von neuen Religionsbüchern für den IRU. Muhiddin Okumuşlar aus Konya zeigte neuere Entwicklungen in der Türkei auf. Als Mitherausgeber der neuen Lehrwerke für die Wahlfächer „Das Leben des Propheten“ und „Koran“, verdeutlichte er die neuen Ansätze in den Lehrbüchern sowie weitere Neuerungen in den Lehrplänen. Einen interessanten Anschluss bildete der Vortrag von Hafiz Tariq, der den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Einblicke in seine seelsorgerische Arbeit in Gefängnissen gab. In seiner Dissertation beschäftigt er sich mit muslimischen Jugendlichen in Gefängnissen und wendet hierbei das Messinstrument von Şahin an, um deren religiöse Einstellung zu messen.

Den letzten Teil der eintägigen Konferenz bildeten vier parallel angebotene Workshops zu folgenden Themen: „Teaching and Learning Linked to the Qur’an“; „Educational Leadership“; „Islamic Curriculum and Educational Leadership“; „Parental Engagement“. Die Ergebnisse in den Workshops wurden im Plenum anschließend zusammengetragen. Im Plenum wurde nochmals über die bedeutende Rolle von ‚educational leadership‘ diskutiert und die wissenschaftlich-theologisch fundierte Ausbildung von muslimischen Lehrerinnen und Lehrern und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern betont.

Mit einem Resümee der eintägigen Tagung sowie kurzen Dankesreden endete die anstrengende, jedoch ertragreiche und inspirierende Tagung. Voller Fragen, Diskussionsbedarf, aber auch mit einer sichtbaren Ermüdung in den Gesichtern der Teilnehmer/-innen wurde die Tagung mit einem Abendessen abgerundet. Das Abendessen bot nochmals die Gelegenheit Fragen, Anregungen sowie Kontaktdaten mit den Teilnehmern und Teilnehmerinnen auszutauschen.

Rückblickend kann man festhalten, dass sich die Organisatoren einer mutigen Aufgabe angenommen haben, eine Tagung mit solch einer inhaltlichen Reichweite eintägig zu organisieren. Striktes Zeitmanagement sowie gut organisierte Logistik förderten den reibungslosen Ablauf der Tagung, auch wenn längere Pausen wünschenswert gewesen wären. Dass Vertreter aus Wissenschaft und Praxis anwesend waren, führte zu einer gegenseitigen Befruchtung der Vorträge und schuf eine angenehme und interessante Gesprächsatmosphäre. Auch nicht-muslimische Interessent(inn)en und Kirchenvertreter waren anwesend. Ferner waren renommierte Wissenschaftler/innen, Jungwissenschaftler/innen aus dem Bildungs- sowie Vertreter/innen aus dem Gemeindebereich präsent. Offensichtlich löste die Tagung auch in der lokalen muslimischen Gemeinschaft viel Interesse aus. Die Tagung gab ohne Zweifel viele Impulse für weitere Auseinandersetzungen mit dem Gegenstands- und Wirkungsbereich der islamischen Religionspädagogik sowie der islamischen Erziehung und Bildung in Europa.

Tagungsbericht

„Pakistan im Fokus“, Tagung an der Hochschule für Philosophie München vom 25.-27.10.2013

Thomas Würtz*

Pakistan wurde einmal vom US-Nachrichtenmagazin *Newsweek* als das gefährlichste Land der Welt apostrophiert. Journalisten, aber auch Buchautoren und Politiker haben das Schlagwort seither aufgegriffen und reproduziert. Manche haben dem Land vor einigen Jahren darüber hinaus Talibanisierung und kompletten Zerfall prophezeit. Doch dazu ist es zum Glück nicht gekommen. Anatol Lieven nennt in seinem Buch *Pakistan. A hard country* als einen Grund für das Überleben Pakistans trotz vieler Krisen die Kompromissbereitschaft der Eliten, selbst wenn solche Übereinkünfte oft in letzter Minute geschehen.

* Thomas Würtz, M.A., ist Assistent für Islamwissenschaft an der Universität Bern.

Conference Proceeding / Tagungsbericht

Gibt es hier ein klares Bewusstsein der Grenzen der Konflikte, das bei aller Härte der Auseinandersetzungen doch immer dazu beiträgt, dass sich das Land stabilisiert und neue Perspektiven entwickelt? Oder gibt es eine trotz aller Konflikte doch konstruktiv wirkende pakistanische Identität, die beim Blick auf das Land und seine Zukunftsperspektiven zu berücksichtigen ist? Solche und ähnliche Fragen sollten bei der Tagung „Pakistan im Fokus“ besprochen werden, die im letzten Herbst in München stattgefunden.

Nach einführenden Erläuterungen zu Ländern mit christlichen Minderheiten von Dr. Theodor Rathgeber (Kassel) hielt Dr. M. Ikram Chaghatai (Lahore) den Hauptvortrag, in dem deutlich wurde, welche reichen Entdeckungen ein pakistanischer Bürger machen kann, wenn er sich der europäischen Forschung zum indo-pakistanischen Subkontinent annimmt. Chaghatai führte aus, dass es mit John Joshua Ketelaar (1659-1718) ein niederländischer Botschafter in Indien gewesen sei, der um 1715 die erste Grammatik der Volkssprache Urdu verfasste. Bald sei sie durch eine weitere Grammatik des Deutschen Missionars Benjamin Schultz ergänzt worden, der auch eine Urdu-Übersetzung der Bibel anfertigte. Auch die Rolle des Leiters des Delhi College Felix Boutros (Principal von 1841 bis 1845) bei wichtigen Übersetzungen medizinischer und rechtswissenschaftlicher Texte ins Urdu zur Mitte des 19. Jahrhunderts hob er hervor.

Es wurde deutlich, dass Chaghatai bei seinen Forschungen zugleich auch vom Wirken des Jesuitenpaters Robert Bütler inspiriert ist. Dieser hatte zwischen 1961 und 1986 Forschungen zur islamischen Mystik mit einem aktiven christlich-muslimischen Dialog in Lahore verknüpft. Sein Ideal war dabei ein Dialog mit wechselseitigem Interesse und auf Augenhöhe mit dem jeweils anderen. Blickt man auf beide Forscher, wird ersichtlich, dass der interreligiös motivierte akademische Dialog auch jenseits des Austauschs zwischen den Religionen wichtige Forschungsergebnisse von allgemeinem Interesse hervorbringen kann.

Dr. Christina Oesterheld (Heidelberg) eröffnete den ersten inhaltlichen Hauptteil der Tagung mit dem Oberthema „Forschungsperspektiven“ am nächsten Morgen mit ihrem Vortrag zu Urdu als der Sprache Pakistans und knüpfte so an Chaghatai an. Sie skizzierte, wie Urdu im Laufe des 19. Jahrhunderts Persisch als muslimische Kultursprache auf dem Subkontinent verdrängt habe. Urdu sei die Sprache der Literatur geworden, in der sich der Schriftsteller Nazeem Hijazi (1914-1996) hervortat, und die Sprache der religiösen Debatten. Das Fragezeichen hinter ihrem Vortragstitel sollte aber ebenso deutlich machen, dass die sprachliche Vielfalt in Pakistan vor allem durch die Regionalsprachen Belutschi, Sindhi und Punjabi weit größer zu veranschlagen ist, als es allein die nach der Staatsgründung 1947 eingeführte Landessprache abbilden kann. Ein ganz aktuelles Problem, das es kaum in die westliche Berichterstattung geschafft hat, und dessen Erforschung sich Prof. Dr. Martin Sökefeld (München) aus sozialanthropologischer Perspektive widmete, stellt ein gewaltiger Felssturz in Nordpakistan dar, der den Karakorum Highway verschüttet hat. Das Scheitern der Regierung bei der Beseitigung der Gesteinsbarriere habe hier die Legitimation der Zentralregierung untergraben, zugleich aber China auf den Plan gerufen, insofern sich das Nachbarland nun beim Bau von Umgehungstunneln engagiere, um seine wirtschaftlichen Interessen beim Warentransit durch Pakistan zum Ozeanhafen Gwadar zu wahren. Eine wiederum andere Forschungsperspektive nahm Dominik Schlosser, Gastdoktorand am Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien der Universität Erfurt, ein, der die Biographien von Muhammad Asad (1900-1992) und der 2012 verstorbene Amerikanerin Miryam Gameelah vorstellte. Damit rückte er zwei Personen in den Mittelpunkt des Interesses, die den durch ihre Konversion zum Islam erworbenen muslimischen Identitäten auf ganz unterschiedliche Weise im Leben und Wirken in Pakistan und für Pakistan Ausdruck geben wollten.

Den zweiten Hauptteil zu „Minderheiten in Pakistan“ eröffnete Maria Magdalena Fuchs, Doktorandin Princeton. Sie führte in die Zeit des beginnenden 20. Jahrhunderts ein und erläuterte am Beispiel von Barakat Ullah (1891-1972), der als Schiit zum Christentum konvertiert war, welche Herausforderungen Konversionen auch damals mit sich bringen konnten. Über den gegenwärtigen interreligiösen Dialog auf politischer Ebene berichtete anschließend Heike Stamer, M.A. Hamburg.

Conference Proceeding / Tagungsbericht

Vor allem aktuelle Bemühungen im Rahmen des Peacebuildings standen im Vordergrund ihrer Darlegungen, die auf intensiven, gut zweijährigen Forschungen im Land beruhten. Blieben diese beiden Beiträge noch im Fahrwasser des christlich-muslimischen Gefüges, widmete sich der Beitrag von Jürgen Schaflechner (Heidelberg) dem auf dem Gebiet Pakistans historisch älteren Hinduismus. Dabei lenkte er den Blick geographisch auf den Süden des Landes, wo in der Provinz Sindh mehr als 90 % der ca. 6-8 Millionen Hindus des Landes leben. Er zeichnete nach, wie sich die Hindus in Pakistan von den Kategorien Sprache und Kaste wegbewegt und auf Urdu eine eigene, regionale pakistanische Identität herausgebildet haben.

Im Rahmen der Tagung fand auch eine öffentliche Abendveranstaltung im Völkerkundemuseum statt. Den für den indo-pakistanischen Islam sehr maßgeblichen Sufismus nahm Prof. Dr. Jürgen Wasim Frembgen (München) unter die Lupe, wobei er dem Publikum das Leben und Wirken der Gottesfreunde in Pakistan sehr anschaulich vor Augen führte und dabei auch auf Möglichkeiten der Verständigung verwies. In einer Response stellte Prof. Dr. Martin Thurner (München) die Rolle der Mystik bei der interreligiösen Verständigung in einen religionsgeschichtlichen Kontext, womit deutlich wurde, dass nie das individuell psychisch-spirituelle Erlebnis noch allein die geschichtlich ausgearbeitete religiöse Dogmatik das Verhältnis der Gläubigen verschiedener Religionen zueinander prägen. Vielmehr sollten beide Komponenten in jeder konkreten Situation interreligiöser Kommunikation differenziert betrachtet und zugleich auf ihre Wechselwirkung hin untersucht werden.

Am Sonntag stand der dritte inhaltliche Hauptteil im Zeichen der verschiedenen „Systeme in Pakistan“. Strukturelle Probleme ließen sich im Bildungssektor finden. Dr. Andreas Benz (Berlin) gab einen äußerst kenntnisreichen Einblick in das Bildungssystem mit dem eher maroden staatlichen Sektor, dem weiterhin kolonial geprägten Sektor für den Nachwuchs der herrschenden Eliten und den modernen Privatschulen. Er verwies darauf, dass jeder dritte Pakistani heutzutage jedoch Analphabet bleibe und die Zahl der analphabetischen Staatsbürger in absoluten Zahlen von 19 Millionen bei der Staatsgründung 1947 auf gegenwärtig 50 Millionen gestiegen sei. Benz bemerkte abschließend, dass in Südasien nur in Pakistan die Militärausgaben die Bildungsausgaben überstiegen, womit er bereits zur Thematik des Militärs überleitete. Im Vortrag von Manuel Uebersax, lic. phil. (Bern) war die Armee Pakistans Gegenstand des Interesses. Anhand autobiographischer Texte von pakistanischen Offizieren ging er auf ihre je individuelle Rolle im Militär und die Bedeutung des Militärs insgesamt für Pakistan ein.

Die Vielzahl der Themen und Zugangsweisen verlieh der Tagung einen interdisziplinären Charakter. Zudem wurden übergreifende Problematiken erkennbar, die sich durch mehrere Themenfelder hindurchzogen. Hierzu zählte vor allem die Frage nach Inklusion und Exklusion, die sich sowohl bei der Frage nach der Teilhabe der religiösen Minderheiten stellte, aber auch schichtenspezifisch im Bildungswesen und regionalpolitisch bei den Folgen des Felssturzes deutlich hervortrat.

Dem Institut für Gesellschaftspolitik und insbesondere Professor Michael Reder, dem Inhaber des Lehrstuhls für praktische Philosophie und Völkerverständigung, und Pater Johannes Müller SJ ist zu danken, dass sich diese Tagung unter ihrer Regie abspielen konnte. Auch ohne das fortgesetzte Engagement von Pater Anton Kurmann SJ, dem Prokurator von Jesuitenweltweit (Zürich), wäre diese akademische Zusammenkunft nicht möglich gewesen, auch ihm sei herzlich gedankt.

Alle mit der Organisation und Durchführung Beteiligten hoffen, dass diese Tagung zugleich auch ein Impulsgeber dafür wäre, dass solche Möglichkeiten des Austausches und der Vernetzung der deutschsprachigen Pakistanwissenschaft auch künftig stattfinden. Vielleicht kann dies auch einmal dazu beitragen, dass Pakistan nicht nur im Rahmen negativer Schlagzeilen, sondern auch in seiner ganzen Vielfalt und Buntheit stärker wahrgenommen werden kann.
